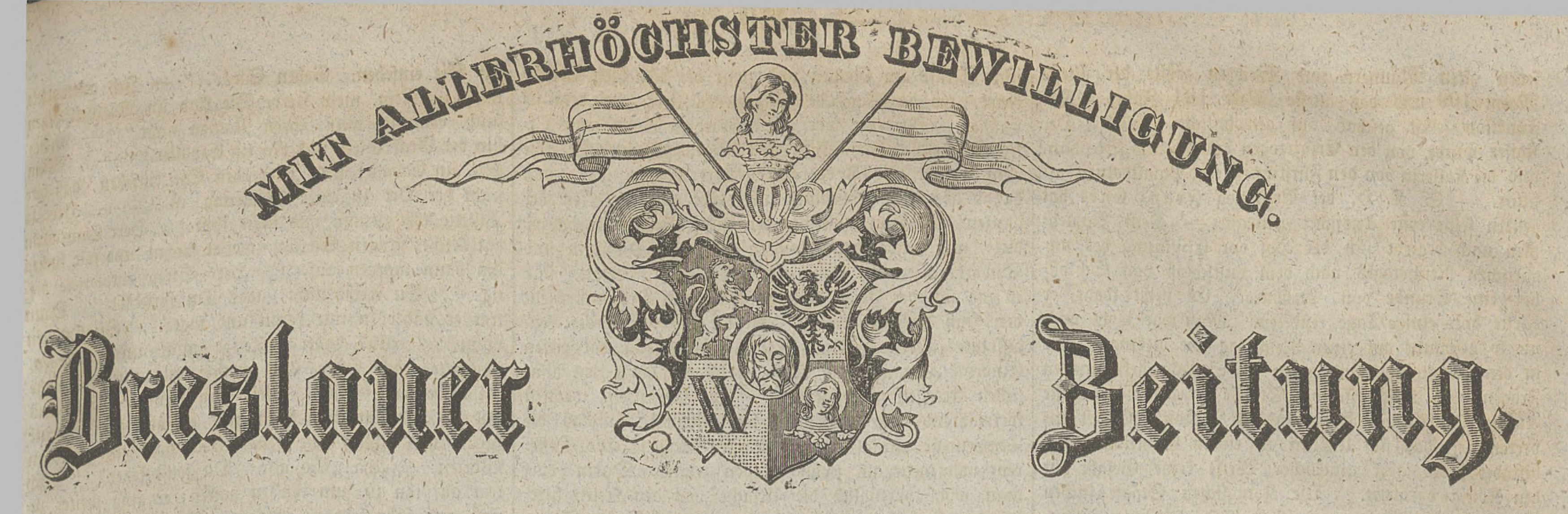


Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 93. Freitag den 21. April 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 31 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Leichenbegleitung durch Schulkinder. 2) Beschiedene Anfrage und Bitte. 3) Korrespondenz aus Steinau. 4) Tagesgeschichte.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Posen.

Posen, 1. April. In der heutigen Sitzung wurde folgende Petition an Se. Majestät beantragt:

daß der katholischen Geistlichkeit eine Stimme für einen zu wählenden Dekan oder auch für den jedesmaligen Erzbischof von Gnesen und Posen im Landtage bewilligt werde.

Nach langer Erörterung, in der man anführte:

daß kirchliche Angelegenheiten, die nur vom Erzbischof auf dem Landtage vertreten werden können, auf diese Weise dem Gutachten weltlicher Behör- anheim fielen.

Dagegen führte man an, daß nach Christi Lehre sein Reich nicht von dieser Welt sei, daß also auch seine Nachfolger in weltliche Angelegenheiten sich nicht zu mischen hätten.

Hierbei äußerte man den Wunsch, daß man allgemein die Repräsentation auf dem Landtage erweitern möge. Die Vertheidiger des Antrages führten an, daß die katholische Geistlichkeit Grundbesitz habe, und deshalb auf dem Landtage vertreten werden müßte.

Man schritt zur Abstimmung, und 36 gegen 9 Stimmen erklärten sich für Verwerfung der Petition.

Die Petition, daß der Kleinhandel mit geistigen Getränken in Städten, wie dies auch schon in Dörfern geschehen, von einem polizeilichen Consenz abhängig gemacht werde, veranlaßte eine Debatte, welche damit schloß, daß man folgende Anträge an Se. Majestät richtete:

1) der im Landtags-Abschiede vom Jahre 1841 pag. 50 Nr. 15 erwähnten Petition Folge zu geben;
2) die Branntwein-Steuer wenigstens um ein Dritttheil und höchstens so zu erhöhen, daß keine nachtheilige Konkurrenz des Auslandes eintrete;
3) die Steuer vom Biere aufzuheben;
4) die Zahl der Schankstellen in den Städten nach Maaßgabe der christlichen Einwohnerzahl festzusetzen.

Provinz Preußen.

Königsberg, 13. April. Der achte Provinzial-Landtag hat heute seine Sitzungen beendigt und ist darauf von dem Königlichen Landtags-Kommissarius, Hrn. Ober-Präsidenten Bötticher, geschlossen worden.

Inland.

Berlin, 18. April. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Probst und Kanonikus von Bocianski zu Kaminiec, Kreises Mogilno, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Land- und Stadtgerichts-Boten Schäfer zu Bünde das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Ober-Landesgerichts-Assessor Alker zu Pleschen zum Rath bei dem Land- und Stadtgerichte zu Gostyn; den Ober-Landesgerichts-Assessor Schadenberg zum Rath bei dem Land- und Stadtgericht zu Lobsens zu ernennen; dem Justiz-Kommissarius und Notarius Reinhard zu Kamen, Kreises Hamm, den Charakter als Justiz-Rath; und den Justiz-Kommissarien Holle und Lentze zu Soest den Charakter als Justiz-Rath; so wie dem Ober-Landesgerichts-Sekretair und Kalkulator Begiebing zu Hamm den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann Grafen v. Oriolla vom Generalstabe die Erlaubniß zur Anlegung des ihm von des Kaisers von Brasilien Majestät Pedro II., durch die Ernennung zum Ritter des Cruzeiro (Süd-Kreuzes), verliehenen Ordens zu ertheilen.

Berichtigung. Die in Nr. 81 der St. Ztg. enthaltene Bekanntmachung, betreffend die dem Wirklichen Geheimen Rath v. Humboldt Allerhöchst ertheilte Erlaubniß zur Annahme des Großkreuzes des Ordens der Ehren-Legion ist dahin zu berichtigen, daß dem Wirklichen Geheimen Rath v. Humboldt nicht das Großkreuz, sondern das Kreuz als Grand-Officier dieses Ordens von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen verliehen worden ist.

* Berlin, 18. April. Se. Maj. der König, höchstwelcher sich heute in aller Frühe auf der Eisenbahn nach Dessau begeben hat, um dort der silbernen Hochzeitsfeier des herzoglichen Paares beizuwohnen, wird bereits Morgen wieder in unserer Hauptstadt zurück erwartet. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen begleitet den König. — Gestern ereignete sich auf der Eisenbahnfahrt, in der Nähe von Neustadt-Eberswalde ein Unfall, der leicht zu größerm Unglück hätte führen können. Es stürzten nämlich 5 Waggons um, wobei die darin befindlichen Passagiere theils mit leichten, theils mit schweren Verletzungen davon kamen. Indessen vernimmt man, daß einige Kondukteure auch lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Hätte nicht der Führer der Lokomotive letztere sogleich zum Stillstehen gebracht, so wäre noch ein bedauernswertheres Unglück entstanden.*) — Der hiesige Polizeirath Dunker wird als künftiger Direktor aller von hier ausgehenden Eisenbahnen bezeichnet. — In dem gestrigen Hofkonzerte wirkte auch die hier durchreisende Sängerin Madame Schröder-Devrient mit. Diese gefeierte Künstlerin unterhielt die hohen Herrschaften durch ihren großartigen Vortrag, wenn auch ihre Gesangstimme sehr gelitten hat. Es ist möglich, daß die Künstlerin bei ihrer gegenwärtigen Anwesenheit auch im königl. Theater gastirt. — Der österreichische Hofsänger Pfister wird nächsten Freitag hier in Norma seine Debuts beginnen. — In der hiesigen merkantilischen Welt will es sich noch immer nicht günstiger gestalten. Inländische Eisenbahn-Aktien sind an unserer Börse Hauptgegenstand des Geschäfts. Andere Fonds werden gar nicht gesucht. — Hektor Berlioz genießt in unsern musikalischen Kreisen die größten Auszeichnungen, welche ihm besonders vom englischen Gesandten, Grafen von Westmoreland, Meyerbeer u. A. zu Theil werden. Uebermorgen findet im Opernhause eine zweite Musik-Aufführung seiner Compositionen statt, worauf Berlioz nach Breslau zu gehen gedenkt, um dort die musikalischen Anstalten kennen zu lernen, und wo möglich, auch eine Aufführung seiner Tondichtungen zu bewerkstelligen.

Köln, 10. April. Der frühere Censor der Rheinischen Zeitung, St. Paul, widerspricht in der Rhein- und Mosel-Zeitung der Angabe des Frankfurter Journals, daß bei dem, nach dem Aufhören der erstgedachten Zeitung stattgehabten Abendessen u. A. „ein Exemplar der Rh. Z. an einer tüchtigen Kette hinter dem Stuhle des Censors" sich befunden habe. Auch erklärte er seine Anwesenheit bei jenem Mahle durch die „persönliche Bekanntschaft" mit den meisten bei der Zeitung betheiligt gewesenen Personen. Hätte jene Zusammenkunft „irgendwie einen profanatorischen Charakter getragen", so würde ihn dies gewiß bestimmt haben, sich zu entfernen. Daß aber die Rhein. Zeitung und ihr Schicksal den Hauptstoff des Gesprächs ausgemacht, „daß aus einem bezüglich dekorirten Bande derselben Mehreres, namentlich aus den Gedichten des Feuilletons, recitirt wurde, durfte ihn eben so wenig befremden, als daß auch dort diejenigen Ansichten geltend gemacht wurden, welche ihm während der Censurführung in häufigen Remonstrationen entgegengehalten worden waren."

Münster, 12. April. Des Königs Majestät haben durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 13. März d. J. den in der letzten Klasse der Klassensteuer zum Satze von 3 Thlrn., 2 Thlrn. und zur Personensteuer von 15 Sgr. jährlich veranlagten Inhabern des eisernen Kreuzes für ihre Person und für ihre Haushaltungen die Klassensteuer vom 1. Januar d. J. an zu erlassen geruht.

Vom Rhein, im April. Wir haben schon mannigfache Klagen darüber gehört, daß man jetzt nichts als Landtagsverhandlungen zu lesen bekommt. Die überwiegende Mehrzahl der Leser überschlägt sie gleich, und wenn diese Auszüge noch weitläuftiger würden, als sie jetzt schon sind, wäre jene Klage noch weit allgemeiner. Ob dies eine regere Theilnahme am öffentlichen Leben bewährt, wissen wir nicht, aber wir haben nicht gefunden, daß viele Leute sich um die Streit-Fragen bekümmern, welche am Landtage vorkommen. Ob diese Theilnahme sehr wachsen wird, wenn man die Debatten in französischer Weise mit Nennung der Namen publizirt, steht dahin, jedenfalls wäre dann das Interesse ein persönliches. Man muß der Wahrheit die Ehre lassen, selbst wenn sie nicht so erfreulich ist, die Wahrheit aber ist, daß die Majorität keine Landtags-Verhandlungen liest. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Hamburg, 16. April. Der vor einigen Jahren berühmt und berüchtigt gewordene ungarische Räuberhauptmann Schubry ist nicht, wie es seiner Zeit hieß, in einem Gefecht mit den Truppen erschossen worden, sondern es war ihm geglückt sich zu flüchten. Im Frühjahr 1838 lebte er unerkannt in einem Gasthofe in Hamburg, und ging dann im August jenes Jahres nach Amerika, wo er in Charlestown unter seinem wahren Namen Papp eine Apotheke gegründet hat, und wie er selbst schreibt, glücklich und zufrieden lebt. Er hatte übrigens noch mancherlei Schicksale zu überstehen, bevor er zur Selbstständigkeit gelangte. Mit $1\frac{1}{2}$ Doll. in der Tasche kam er aus Hamburg nach New-York, diente dort zuerst bei einem deutschen Krämer, lernte dann in Philadelphia die Buchdruckerei, diente später bei einem Hamburger Hutmacher, Leffmann, in Philadelphia, und hausirte längere Zeit mit Stahlfedern, vergoldeten Ringen und Brustnadeln, wobei er viel Geld erwarb. Bei dem Apotheker Curtius in New-York, einem gebornen Lübecker, erlernte er sein jetziges Fach, nahm dann als Gehülfe eine Stelle in der Havana an und gründete nach einigen Monaten die Apotheke in Charlestown, in welcher er sehr gute Geschäfte macht. (K. Z.)

Oesterreich.

** Wien, 17. April. Unter den von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin zur Fußwaschung zugelas-

---

*) Die Staats-Zeitung berichtet über diesen Unfall: „Bei der Abendfahrt von Angermünde nach Berlin ereignete sich am 17. d. M. auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn in der Gegend von Zepernik und Buch ein Unfall, der dadurch herbeigeführt wurde, daß der Pack-Wagen aus den Schienen gerieth, und seine beiden Achsen, ehe der Zug zum Stehen kam, brachen. Der dem Pack-Wagen folgende Zug löste sich durch Zerreißen der Ketten und ließ die Maschine mit dem Postwagen allein noch eine Strecke vorwärts gehen. Hierbei gerieth die Achse des zerbrochenen Wagens in die Räder des Postwagens, wodurch auch dieser aus den Schienen gerissen und umgeworfen wurde. Durch den Druck der nachfolgenden Wagen wurden noch 4 Personen-Wagen umgeworfen, wobei jedoch glücklicherweise keine erheblichen Beschädigungen der in denselben befindlichen Passagiere stattfanden. Nur vom Bahn-Personal trugen der Ober-Kondukteur, ein Kondukteur und der Packmeister bedeutendere Verletzungen davon."

senen alten Männern und Weibern zählte der älteste Mann 109 und das älteste Weib 104 Jahre. Die Funktion selbst geschah auf gewöhnliche Weise. Der Kaiser wurde von den Erzherzogen Ludwig und Stephan, und die Kaiserin von den Fürstinnen und Palastdamen assistirt. — S. K. H. der Erzherzog Franz Carl hat gestern seine erste Ausfahrt gemacht. — Dem Vernehmen nach begiebt sich der Hof vor Eröffnung des ungarischen Reichstages nach dem Lustschloß von Schloßhof, eine Stunde von Preßburg. Es heißt sogar, er dürfte dort einige Tage residiren. Man war wohl noch nie so gespannt auf einen Reichstag wie diesmal. Die in den Comitatsverhandlungen zur Sprache gekommenen Fragen und Beschlüsse der Stände erregen die ernsteste Aufmerksamkeit des Hofes und der Nation. Es ist unverkennbar, daß sich Ungarn in einem Gährungsprozeß befindet, der aber glücklicher Weise keine Gefahr für den König darbietet. Die Königlichen Städte suchen sich, sowie die Bauern es schon sind, zu emanzipiren. Der hohe Adel und die Geistlichkeit werden von allen Seiten bedroht, ihre großen Rechte und Privilegien zu verlieren. In mehreren Comitaten sind bereits Beschlüsse gemacht, die Güter des reichen Klerus einzuziehen und die Klöster zu sekularisiren. Man traut seinen Augen kaum, wenn man die verschiedenen Projekte in den ungarischen Journalen liest. Anderer Seits haben einige Comitate Repräsentationen an S. M. den König beschlossen, gegen Rußland eine festere Haltung in Betreff der Donau-Fürstenthümer anzunehmen. Was sich in Betreff dieser Frage in Ungarn ausspricht, läßt ziemlich voraussehen, daß früher oder später ein Kampf mit dem nordischen Kolosse unvermeidlich ist. Die Ungarn fühlen, wo sie der Alp drückt. Ein unbegrenzter Nationalhaß gegen die Russen, der noch neue Nahrung durch die Bedrückungen der Katholiken in Polen fand, beseelt jetzt schon die ganze Nation und es ist daher kein Wunder, daß einige Comitate den Antrag stellen, dem Könige 100,000 Mann Soldaten zur Verhinderung des weitern Umsichgreifens der russischen Macht zu stellen. Welchen übeln Eindruck daher die Nachricht in Ungarn macht, daß sich Oesterreich in der serbischen Frage an Rußland angeschlossen habe, kann man sich denken. — Die Herzogin von Dino traf Samstags aus Paris hier ein. — Der Tod des Walzer-Komponisten Lanner hat große Theilnahme unter dem Publikum erregt. Seit Jahren waren die Wiener in zwei Parteien, welche für die Walzer-Könige Strauß und Lanner kämpften, gespaltet, allein in den letzten Zeiten hatte Lanner entschieden das große Publikum für sich. Man nannte Strauß den Mann der Aristokratie und Lanner den Mann der gemüthlichen Musik. Er hatte ungeheuren Zulauf bei seinen musikalischen Produktionen, während Strauß ganz dem hohen Adel und der haute volée anheim fiel. Seiner Leiche folgten gestern Tausende (man spricht von 60,000) von Menschen auf den Döblinger Friedhof. Das Gedränge war so ungeheuer, daß der Zug den Friedhof erst nach zwei Stunden erreichte. Strauß führte den Zug mit seinem Orchester, und das Bürgermilitär gab das Geleite. Der Bürgermeister von Wien, v. Pschalka, wohnte der Einsegnung des Leichnams in dem Hause bei.

* Pesth, 14. April. Seit dem letzten Markte herrscht hier im Handel eine große Stille, was übrigens um diese Zeit im Jahre immer der Fall zu sein pflegt. Am meisten macht der bevorstehende Landtag zu reden. Die Wahlen der Abgeordneten des hiesigen Comitats sind auf Männer von entschieden liberaler Gesinnung gefallen, und da es denselben auch nicht an parlamentarischem Talente fehlt, so werden sie ein bedeutendes Gewicht in die Waagschale ihrer Partei legen. Es hat sich bekanntlich der Pesther Comitat an diejenigen angeschlossen, welche für die Besteuerung aller Dominialgüter, so wie für Theilnahme des Adels am Straßenbau und dergl. stimmen. Noch ist zwar die Zahl der Gespannschaften, welche dagegen sind, überwiegend, aber die moralische Kraft ist auf Seiten Jener. Noch immer spukt die Intoleranz bei manchen katholischen Geistlichen, aber man geht ihr von allen Seiten gewaltig zu Leibe, und es sind meistentheils Männer von ihrer Confession, welche sie in ihre Schranken weisen. — Der Sturm am 10. d. M. hat hier und auf dem Lande sehr viel Schaden angerichtet. Er wüthete von früh bis auf den Abend und war in den Mittagsstunden am heftigsten. Während dieser Zeit konnte man in den Straßen und Gassen der Stadt nur mit Lebensgefahr gehen, weil die herabgerissenen Dachziegeln in Trümmern allenthalben umherflogen. Außer dem Schaden an Gebäuden, hat er auf dem Lande in den Gegenden, welche Sandboden haben, diesen so aufgewühlt, daß die Saaten bis auf die Wurzel entblößt stehen, mitunter wohl auch mit fortgeweht sind. — Im Allgemeinen ist man sonst mit dem Stande der Saaten zufrieden, und wenn nicht etwa die zeitherige Trockenheit noch mehr überhand nehmen sollte, so rechnet man auf eine gesegnete Ernte. Die Getreide-Ausfuhr von hier die Donau hinauf, ist nicht besonders stark, indeß scheint sie doch neuerdings ein wenig zuzunehmen.

* * Temesvar, 9. April. Gestern erlitten die beiden Mörder des Rittmeister Grafen v. Neiperg ihre Strafe am Galgen und zwar bei dem Orte Betschkenek, wo der Stab des Regiments liegt, bei dem sie standen. Der eine war der mißrathene Sohn eines Offiziers, welcher vor einiger Zeit wegen schlechter Streiche vom Cornet zum Korporal degradirt worden war, von da ab aber eher schlimmer als besser wurde. In der ganzen Eskadron, welche der Graf Neiperg kommandirte, war unter ihrem frühern Chef die Disziplin und Subordination ein wenig lax gehandhabt worden, und es zog sich der Graf, welcher streng auf Ordnung hielt, den Haß derer zu, welche, wie die beiden Mörder, ein dissolutes Leben liebten. Ihre Hinrichtung hat tiefen Eindruck gemacht, und dürfte wohl auf lange Zeit ähnlichen Excessen vorbeugen. — Die Witterung wechselt fortwährend, und gewöhnlich sehr plötzlich, so daß die Temperatur oftmals unter wenigen Tagen eine Differenz von mehr als zwölf Graden zeigt. Darin darf man wohl vorzüglich die Ursache von den vielen herrschenden Krankheiten und der ungewöhnlich starken Sterblichkeit suchen, wie wir sie nun schon seit mehreren Monaten haben. — Die Saaten stehen schön, insbesondere der Weizen. Der Raps verspricht indeß weniger als wie im vorigen Jahre. Die Frühjahrseinsaat konnte zum Theil bis jetzt wegen großer Trockenheit nicht aufgehen und sie wird, wenn nicht bald Regen kommen sollte, keine sonderlich gute Ernte gewähren. Im Getreidehandel bleibt die alte Flauheit, und es zeigt sich zur Versendung noch wenig Spekulation. Hier im Banate und in den angrenzenden Comitaten Nieder-Ungarns liegen noch ungeheure Vorräthe von Getreide und insbesondere von Weizen, und man könnte in kurzem viele Millionen Metzen (Scheffel) zusammenkaufen.

Großbritannien.

London, 14. April. Die Königin befand sich gestern Abend unpäßlich, und ihre Entbindung wurde während der Nacht und einem großen Theile des heutigen Tages stündlich erwartet. Jetzt aber soll Ihre Majestät sich besser befinden, und die Minister hatten schon um 6 Uhr den Palast verlassen. Es werden demnach wohl nur wenige Tage noch vorübergehen, ehe J. Maj. ihren getreuen Unterthanen einen Prinzen oder eine Prinzessin schenkt. (B. H.)

Belgien.

Brüssel, 14. April. Der Caumartinsche Prozeß hat vorgestern begonnen. Eine große Menschenmenge füllte den Gerichtssaal; viele Mitglieder des diplomatischen Corps, die meisten Räthe des Cassationshofes und des Appellationsgerichts, so wie eine Anzahl von Mitgliedern beider Kammern, der berühmte französische Rechtsanwalt Chaix d'Est-Ange, Sireys Vater und Wittwe rc. waren gegenwärtig. Kurz vor Eröffnung der Sitzung wurde noch eine Dame in Trauer hereingeführt, die Frau v. Villeneuve, Schwester des getödteten Sirey; bald darauf trat der Angeklagte herein, ein junger Mann mit sehr sanften und hübschen Zügen, ganz schwarz gekleidet, mit weißer Halsbinde; im Vorübergehen drückte er mehreren seiner Verwandten, welche zu den Debatten erschienen waren, die Hand. Nur mit der größten Mühe gelang es den Huissiers und Gendarmen, den Saal so weit zu leeren, daß die Zeugen sich durchdrängen konnten; hinter ihnen strömte die Menge wieder mit einem so großen Ungestüm nach, daß erst nach längerer Unterbrechung die Verhandlungen beginnen konnten. Die Anklage-Akte beschuldigt bekanntlich Caumartin, in der Nacht vom 19. auf den 20. November v. J. Sirey eine Wunde beigebracht zu haben, welche den Tod desselben herbeigeführt. Nachdem die Wittwe Sireys erklärt hatte, daß sie als Civilpartei auftrete, wurde zum Aufruf der Zeugen geschritten; 22 Belastungs- und 36 Entlastungszeugen wurden aufgerufen. Dann schritt der Präsident zum Verhör des Angeklagten. Das Verhör betraf zuvörderst seine Beziehungen zu Mlle. Heinefetter. Caumartin sagte aus, daß er dieselbe seit zwei Jahren kenne, daß er sie auf einer Reise in Deutschland begleitet und daß er zuletzt für sie in Brüssel, als sie sich dort engggirt, ein Logis gemiethet habe; einen Bruch mit ihr stellte er in Abrede. Seine Erscheinung in Brüssel erklärte er dadurch, daß er sich habe anderweitig verheirathen, zuvor aber auf anständige Weise von Mlle. Heinefetter losmachen, sich seine Briefe ausbitten, ihr die ihrigen zurückgeben und einige Kostbarkeiten, welche er für sie bewahrt, zustellen wollen. Wichtiger ist, was er über die Katastrophe selbst aussagte. Frage: „Warum entfernten Sie sich nicht gleichfalls, als Sie sahen, daß sich die Andern entfernten?" Antwort: „Drei Personen entfernten sich wirklich gegen Mitternacht; ich war ebenfalls im Begriff, zu gehen, und zog bereits meine Handschuhe an, als Sirey auf mich zutrat und mir sagte: „„Herr Caumartin, Sie sind hier überflüssig!""" Frage: „Nahmen Sie nicht Ihren Stock und steckten den Arm durch den Riemen?" Antwort: „Dessen erinnere ich mich nicht mehr." Frage: „Welches sind die ersten lebhaften Worte, die zwischen Ihnen gewechselt wurden?" Antwort: „Herr la Villette hatte Herrn Sirey seinen Hut hingereicht, aber er wies ihn mit den Worten zurück: „„Nein, das muß ein Ende nehmen!"" Dann trat er auf mich zu, stellte sich auf zwei Schritte vor mich hin und sagte zu mir: „„Herr Caumartin, Sie sind hier überflüssig, das müssen Sie einsehen. Gehen Sie!..." — Ich antwortete ihm: „„Nein, mein Herr, Sie sind im Vortheil gegen mich, denn ich weiß Ihren Namen nicht."" — „„Ich bin der Graf Sirey und bin ein Cavalier."" — „„Wenn Sie ein Cavalier sind, so werden Sie einsehen, daß hier nicht der Ort zu einer Erklärung ist."" — Herr la Villette trat zu ihm und sagte ihm: „„Herr Caumartin hat Recht; fragen Sie ihn, wo er wohnt und wir suchen ihn dann morgen auf."" Herr Sirey antwortete heftig: „„Du weißt nicht, was Du sprichst!"" Dann trat er näher zu mir heran und sagte: „„Sie sind ein Lump!"" Und dabei faßte er mich am Rockkragen, schüttelte mich heftig und machte mir eine verächtliche Gebehrde ins Gesicht. Mir ging hier die Geduld aus und ich gab ihm eine Ohrfeige; er wich zwei Schritte zurück und schlug mit dem Stock nach mir mit den Worten: „„Aha! So also? Du sollst sehen!"" Ich trat auf ihn zu, um ihn zu packen; er ging weiter zurück und fuhr fort zu schlagen. Der Stock brach und Herr la Villette warf sich nun zwischen uns. Ich sagte zu Herrn Sirey, indem ich auf meine Stirn wies: „„Kann ein Cavalier sich so betragen? Sehen Sie, wie Sie mich geschlagen haben! Ich hoffe, daß ich die Wahl der Waffen habe. Auf morgen, um 8 Uhr, auf den Degen!"" — Herr Sirey ging in das Zimmer, in welches Mlle. Heinefetter sich begeben hatte. Ich nahm Hut, Stock und Oberrock und schickte mich an, wegzugehen. Ich war sehr erhitzt und sehr leidend und sah aus dem Fenster, ob der Wagen, der mich gebracht und den ich nicht weggeschickt hatte, noch da sei. Ich habe später erfahren, daß der Bediente ihn fortgeschickt hatte. In diesem Augenblick trat Herr Sirey wieder ein, ging wie ein Rasender auf mich zu, nahm im Vorbeigehen ein Messer vom Tische und sagte: „„Kommen Sie, wir wollen uns sogleich schlagen!"". Und mit diesen Worten brachte er mir einen Stich in den Schenkel bei. Dann fuhr er fort: „„Wenn Du nicht aus der Thüre gehst, so werfe ich Dich (er gebrauchte hier einen gröberen Ausdruck, den ich nicht wiederholen will) zum Fenster hinaus."" Er trat auf mich zu, ich hielt meinen Stock in der Hand, den ich vor drei Jahren, als ich nach Italien reiste, gekauft hatte; ich erhob ihn zu meiner Vertheidigung. Herr Sirey stürzte sich auf diesen Stock und entriß ihn mir; aber das Eisen war in meiner Hand geblieben, und als er, mich entwaffnet glaubend, auf mich zustürzte, rannte er in den Degen hinein. An seiner Bewegung sah ich, daß er verwundet war. Sie können sich mein Entsetzen denken, als ich Blut auf seiner weißen Weste sah. Ich rief nach Hülfe und verlangte einen Arzt. Die Damen kamen herein und ich sagte ihnen, was die Anklage-Akte enthält: „Ich habe ihn nicht getödtet, er stürzte sich auf mich!" — Das Uebrige in der Aussage des Angeklagten ist von untergeordneter Bedeutung, wichtig aber ist das Zeugniß des Herrn la Villette, welches in allen wesentlichen Punkten mit jener Aussage übereinstimmt. — Man schritt sodann zur Vernehmung der Mlle. Heinefetter. Der Eintritt der Mlle. Heinefetter erregte große Bewegung der Neugierde in der Versammlung. Sie schritt langsam vor und schien sehr bewegt. Ihr Anzug bestand in einem Sammethut mit einem langen Schleier, der die ganze Gestalt verhüllte, einem schwarzseidenen Mantel und einem schleppend langen Kleide. Nachdem sie ersucht worden, ihren Handschuh auszuziehen, leistete sie den Eid. Zum großen Mißvergnügen der Versammlung sprach Mlle. Heinefetter so leise, daß das Publikum sehr wenig davon verstand. Sie sagte unter Anderm: „Am 19ten kam ich nach Hause und fand Herrn Caumartin dort vor. Ich war sehr betroffen, ihn bei mir zu sehen; ich war überrascht, er sehr ruhig; wir sprachen einige Worte. Ich bat ihn, mit uns zu speisen, er wollte nicht. Um Mitternacht, als ich sah, daß die drei Herren nicht gingen, sagte ich ihnen, daß ich sehr ermüdet sei und mich zurückziehen wolle. Ich fragte Herrn Caumartin, wo er wohne, und er sagte mir, daß Mademoiselle Lebrun (bei welcher auch Mlle. Heinefetter wohnt) ihm ein Zimmer angeboten habe; ich sagte ihm, daß ich dieß nicht glaube, weil das Haus der Mlle. Lebrun kein Hôtel garni sei. Ich ging in mein Zimmer. Als ich Lärm hörte, öffnete ich die Thüre; man war in Streit; mir ward unwohl und Herr Milord fing mich in seinen Arm auf und trug mich in einen Lehnstuhl. Als ich wieder zu mir kam, hörte ich, daß Herr Sirey zu Mme. Kertz sagte, es sei eine Ohrfeige gefallen. Ich fragte, wer sie gegeben? Hr. Sirey antwortete: „Ich!" Ich zitterte, daß ein Duell entstehen dürfte und bat Herrn Sirey, sich nicht zu schlagen. Er antwortete: Caumartin wird es nicht wagen, sich mit mir zu schlagen; wir wollen morgen nach dem Fechtsaal gehen, er wird sehen, daß ich stärker bin und wird den Kampf vermeiden: übrigens ist er ein feiger Mensch." Bald darauf, als Hr. Sirey hinausgegangenen war, hörte ich aufs Neue Lärm. Ich trat in den Salon und vernahm, daß Hr. Sirey ausrief: Er hat mich getödet! Hr. Caumartin hielt seinen Arm ausgestreckt. Frage eines Rathes: „War der Arm bewaffnet?" — A. „Ja, mit einem Degen." Fr. „Und haben Sie den Degen gesehen?" A. „Ja." Nun antwortete die Zeugin auf die ihr vorgelegten Fragen. Sie erklärte darin, daß sie Hrn. Caumartin ge-

fürchtet, weil er sehr heftigen Charakters sei. Er habe sie eines Tages stranguliren wollen, weil sie davon gesprochen, sich mit Hrn. Steiner verheirathen zu wollen. Er habe zwar nicht gesagt, daß er sie stranguliren wolle, aber er habe sie an den Hals gepackt (sie demonstrirte durch Pantomine), dieß sei in Paris gewesen. Hr. C. habe sie zur Ehe begehrt, er habe auch darum angehalten, als er aber gesehen, daß er nicht zum Ziele gelange, versprochen, nicht wieder zu kommen. Sie legte hierüber ein Schreiben vor. Sie gab zu, daß Hr. C., „als sie ihn nicht heirathen wollen", ein Mal die Thür eingestoßen, um zu ihr zu kommen. Er habe auch mit Steiner eine böse Scene gehabt und dabei denselben Degen gezogen, den sie dann 3 Monate bei sich aufbewahrt habe, und ihm nicht habe wiedergeben wollen. Auf die Frage: wie weit sie im Salon die HH. Sirey und Caumartin auseinander gesehen, sagte sie 2 Schritte und maß dann 4 oder 5 Schritte ab. Auf Befragen erklärte sie, daß sie den letzten Brief an Caumartin etwa 9 Tage vor dem Vorfall geschrieben und daß sie 3 Tage vorher einen Brief von Herrn C. erhalten. Er sei unzufrieden mit ihrem Engagement in Brüssel gewesen, habe ihr deshalb in Paris bereits Vorwürfe gemacht und sie gegen ihren Willen nach Brüssel begleitet. Auf die Bemerkung, daß sie unmöglich ihn ganz abgewiesen haben könne, da er ja doch die Wohnung gemiethet, erwiderte sie, daß sie zusammen gegangen seien, er habe dann das Logis, was ihr gefallen, gemiethet und bezahlt, obwohl sie das Geld auf den Tisch gelegt. Als er abgereist, habe er versprochen, in einem Monat wiederzukommen. Hr. Caumartin habe ihr auch gesagt, daß er einst in der Schlacht einen Menschen getödtet, sie glaube aber, daß er dieß nur gesagt habe, um sie zu erschrecken. Mlle. H. ward genöthigt, mehrere unangenehme Sachen zu bekennen, namentlich, daß sie Hrn. C. die Schlüssel ihrer Zimmer gegeben, und konnte nicht leugnen, daß er die Abende bei ihr zugebracht und erst des Morgens sie wieder verlassen habe. Sie erklärte, nicht gewußt zu haben, daß Sirey verheirathet war. — Die übrigen Zeugen, welche vorgestern und gestern bei der Fortsetzung des Verhörs vorkamen, waren die Gesellschafterin Mlle. Chr. Kertz, die Schauspielerin Mlle. El. Kinzinger (Mlle. Lebrun), welche auf Befragen ihr Alter vergessen hatte, was auch genehmigt ward, Mlle. L. C. Behr, eine sehr hübsche 27jährige Person, das Dienstmädchen und andere Personen, welche die bereits bekannten Sachen aussagten. Heute wird das Verhör fortgesetzt. — Mlle. Heinefetter steht seit dem traurigen Ereigniß, welches sie als Zeugin vor unsern Assisenhof geführt hat, hier nicht in der größten Gunst; man mißt ihrer Indiscretion hauptsächlich die moralische Schuld bei und hofft, daß sie nach dem Richterspruch unsere Stadt verlassen werde.

Osmanisches Reich.

* Konstantinopel, 5. April. Herr von Butenieff hat gestern sein Ultimatum in Betreff einer neuen Fürsten-Wahl in Serbien übergeben. Die ganze Hauptstadt ist in Bestürzung. Butenieff droht mit augenblicklichem Abbruch aller diplomatischen Verbindungen im Fall die Antwort der Pforte verneinend ausfällt. — Nach Berichten aus Belgrad vom 1. dieses war der Fürst mit dem Metropoliten und Primas von Serbien, Peter, nach Schobacz abgereis't, allwo sich seit 10 Tagen eine Insurrektion entfaltet hatte. Mehrere Distrikte sind in vollem Aufstand und selbst auf die Truppen scheint man nicht mehr rechnen zu können.

Afrika.

Algier, 5. April. Neuerdings haben mehrere östliche Stämme sich unterworfen. Unser Chalifah Sid-Mahhi-el-Din hat letzten Freitag ihre Häuptlinge hierher gebracht. Sie hielten begleitet von der Musik eines französischen Regiments, die mit der durch ihren Mangel an Anmuth und Harmonie auffallenden Nationalmusik das Chalifah abwechselte, ihren Einzug. Einhundert arabische Reiter tummelten ihre Pferde und feuerten trotz unserer Stadtpolizei mitten in den Straßen ihre Gewehre ab. Eine ungeheure dreifarbige Fahne überschattete die glänzende und belebte Kriegerschaar, sie führte die arabische Inschrift: El nasser min allah u el feth garib, d. i. wenn die Hülfe von Gott kommt, ist der Sieg nahe. So oft wir im Osten dem gewerbsamsten und reichsten Theil des Landes, Fortschritte machen, so zeigt sich die Wirkung an der Bewegung des Handels, daher hat auch der Marktbesuch von Seite der Araber seit acht Tagen sehr merklich zugenommen. Mittlerweile werden die Vorbereitungen auf den Frühlingsfeldzug mit eifrigster Thätigkeit fortgesetzt. Derselbe ist auf eine lange Dauer berechnet und soll sich tiefer landeinwärts erstrecken als jeder der bisherigen. Vielleicht ist aber die Jahreszeit nicht gut gewählt, da gar zu bald die Hitze eintritt und dann gegen die Wüste zu drückender Wassermangel herrscht. Bis jetzt wurde wenigstens um in dieser Richtung zu operiren, immer der Herbst abgewartet. Hier lebt seit zwei Monaten die weibliche einheimische Bevölkerung in großer Beängstigung. Acht Personen wurden nach und nach in ihren Wohnungen erdrosselt gefunden, ohne daß man im Stand gewesen ist, die Urheber dieser Verbrechen auszumitteln. Die Opfer waren alle Maurinnen und zwar öffentliche Dirnen. Man hatte die eingebornen Jäger im Verdacht, indem man glaubte, sie seien erbost, daß diese Mädchen sich mit Christen einlassen, doch ist dies bis jetzt eine durchaus unerwiesene Voraussetzung. Mit der Colonisation geht es, wiewohl langsam, vorwärts. Obrist Marengo ist wieder mit Erbauung eines Dorfes beauftragt. Der Ort ist Hausch-ben-Omar, wo es neben das von ihm früher angelegte St. Ferdinand zu liegen kommt. Wie verlautet, will die Regierung diesem System die Militairsträflinge zu beschäftigen noch mehr Ausdehnung geben, und daher einen großen Theil der in Frankreich befindlichen nach Afrika kommen lassen. Auch eine Colonisationsgesellschaft hat in Ulad Fayed, in der Nähe von Deli Ibrahim, eine Anweisung von Grund und Boden erhalten, und ist im Begriff, daselbst ein Dorf zu gründen. Zum Befehlshaber des stehenden Lagers im Schelifthal, woraus Orleansville erwachsen soll, ist Obrist Cavaignac bestimmt. — Der Komet ist seit fünf Tagen nicht mehr sichtbar. Gegen das Ende seines Erscheinens konnte man den Kern unterscheiden, aber der Schweif war viel kürzer, als im Anfang und auch weniger hell. (A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Predigten zur Beförderung eines christlichen Hausstandes, mit einem Anhange von drei Predigten zur Befestigung im evangelischen Bekenntnisse von Dr. D. L. Köhler, Königl. Superintendenten und Pastor zu Glogau, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife. Glogau, Druck und Verlag von C. Flemming. 1843.

Der Hr. Verf. hat auf dem asketischen und homiletischen Gebiete sich schon früher hervorgethan. Sein Erbauungsbuch für christliche Dienstboten, seine bei besonderen Vorfällen gehaltenen Predigten und Reden, die in vier Bänden erschienen sind*), beurkunden solches. Der verdiente Beifall, welcher den früheren Leistungen zu Theil geworden ist, dürfte auch der gegenwärtigen zu Theil werden.

Die mancherlei Vorurtheile, welche über den Hausstand und über das im Diesseits, wie im Jenseits desselben abzulegende, evangelische Bekenntniß zur Zeit im Schwange gehen, waren dem Hrn. Superint. Köhler nicht unbekannt geblieben. Jene zu widerlegen und die im Geiste des wahren Christenthumes gewurzelten, vernünftigen Anschauungen des Hausstandes und des evangelischen Bekenntnisses geltend zu machen, hielt er für seine sittliche Verbindlichkeit, vgl. die Vorrede der vorliegenden Schrift. Daß er diese Verbindlichkeit in einer neuen Predigtsammlung erfüllt hat, ist um so erfreulicher, als jene Vorurtheile eben nicht geeignet sind, zur Verwirklichung der erhabenen Bestimmung des evangelischen Christen etwas beizutragen, während die christlichen und vernünftigen Anschauungen des Hausstandes und des genannten Bekenntnisses zu dieser Verwirklichung bedeutend mitwirken können.

Die Sammlung beschließt funfzehn Predigten. In zwölfen zeigt der Hr. Verf., was der „im Lichte des Christenthums" aufgefaßte Ehestand wesentlich sei, ertheilt einige, seine Gestaltung betreffende Rathschläge, verbreitet sich über das pflichtmäßige Verhalten so der Eltern gegen die Kinder, wie der Kinder gegen die Eltern, desgleichen über das christliche Verhältniß der Geschwister unter einander, bespricht die Stellung der Herrschaften zu den Dienstboten, lehrt, auf welche Weise die letzteren ihren Stand anzusehen haben, handelt von dem Freunde des Hauses, entwirft das Bild einer christlichen Familie, und macht auf die Stellung derselben zu der Gemeine aufmerksam, S. 1—114. Drei Predigten beschäfftigen sich dagegen zunächst mit der Widerlegung des Vorurtheils, „alle Religionen seien gleich gut und es komme nicht darauf an, was der Mensch glaube, wenn er nur recht handle", S. 116, sodann mit dem Verhalten der evangelischen Christen gegen die Bekenner eines anderen Glaubens, endlich mit dem Lehrstücke von der Gemeinschaft der Heiligen, S. 114—150.

Von dem Standpunkte der Wissenschaft aus kann Manches in Anspruch genommen werden. Der Gegenstand der dreizehnten Predigt ist in zu großer Breite ausgesprochen, S. 117. Die Viertheilung des Thema's der dritten scheint nicht streng logisch zu sein, S. 21; die Sonderung des Thema's in zwei Theile würde logisch gewesen sein. Fremde Ausdrücke, z. B. Liebes-System S. 47, Sympathie S. 15, Antipathie der Seelen S. 35, dürften, freilich nicht den gebildeten, doch den ungebildeten Lesern nicht ganz verständlich sein. Inzwischen wird diese Schattenseite der Schrift durch die Lichtseite gar sehr zurückgedrängt. Der Verf. bestimmt den Glauben an Christus als „die Wurzel alles christlichen Lebens," S. 98, er betrachtet aber auch die Vernunft als den größten (natürlichen) Vorzug, welchen die Gottheit den Menschen vor den Thieren vorausgegeben habe, S. 118. Ueberzeugt von der Wichtigkeit des evangelischen Bekenntnisses, legt er die Pflicht, an demselben festzuhalten, seinen Lesern an das Herz, vgl. S. 139 f., dabei will er aber die Bekenner eines anderen Glaubens so wenig gerichtet, verdammt, verfolgt wissen, daß er jene aufrichtige und thätige Liebe zu denselben, welche unendlich mehr, als ein kahles Dulden ist, einschärft S. 131. Er trägt das Wort Gottes mit Wärme des Gefühls, doch zugleich mit einer Besonnenheit des Geistes vor, in welcher er den Versuch macht, von der Wahrheit des Wortes durch biblische und vernünftige Vermittelungen zu überzeugen. An Belegen für unsere letzte Behauptung fehlt es in keiner Predigt.

Noch gibt es christliche Persönlichkeiten, deren geistiger Blick für das Wahre und Gute durch die kirchlichen Wirren der Gegenwart nicht getrübt ist. Wir zweifeln nicht, daß die in Rede stehenden Predigten vermöge ihrer unverkennbaren Vorzüge eine bedeutende Anziehungskraft auf solche Persönlichkeiten äußern werden.

Breslau, am 16. April 1843.

Wilh. Böhmer.

*) Unsere Beurtheilung des 4. Bdes. s. im Lit. Blatte von und für Schlesien, 10. Stück, Oktbr. 1841.

---

* Münsterberg, 20. April. Ein tragikomisches Ereigniß hat sich hier zugetragen. Der Redakteur unseres Wochenblattes, der mannigfachen Neckereien über die verwitterte Farbe seines Journals müde, faßte den kühnen Entschluß, eine lokale Mittheilung, eine Wahrnehmung aus eigener Anschauung zu veröffentlichen. In diesem Artikel, der seiner naiven Fassung wegen schwer wiederzugeben ist, schilderte der Redakteur eine Begebenheit, deren Hauptfiguren er selbst als Kauf- und Handelsherr und ein schlauer Jüngling bildeten. Dieser große, kühne, zu Papier gebrachte Gedanke passirte auch glücklich das Fegefeuer der Censur. Doch was geschah! Am folgenden Morgen erscheinen in dem Redaktions-Büreau drei Jünglinge in dem ominösen Alter von zehn bis zwölf Jahren, sprechen von Verunglimpfung Münsterbergischer Zustände, und verlangen auf energische Weise eine Erklärung, ob einer von ihnen der Held jener Mittheilung sein solle. Der Redakteur jedoch, vom Geiste freier Besprechung erstarkt, donnert sie mit einem olympischen „quos ego" darnieder und entwickelt mit ihnen ein Verschwinden. Dies der einfache Hergang eines Vorfalls, dessen Folgen für die freie Entwickelung der Münsterberger Presse unübersehbar sind. Denn nach dem Sprüchworte: „wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen" steht zu befürchten, daß die gedachte Demonstration gegen freie Besprechung heimischer Zustände, ein Ausdruck der allgemeinen hiesigen Stimmung sei und daß ein Jünglings-Verein sich hier constituirt habe, der, wenngleich den Tendenzen marktschreierischer Frömmelei fern, doch als ein Anti-Publizitäts-Jünglings-Verein, Rückschritts-Prinzipien huldiget. — In den zu Vereinen solcher Art nicht gehörenden engern hiesigen Kreisen werden die Erscheinungen und Fragen der Gegenwart mit theilnehmendem Blicke verfolgt. Die fast in allen achtbaren Zeitschriften der Provinz auftauchenden Besprechungen über Polizeiverwaltung auf dem platten Lande, haben auch hier manche Diskussionen hervorgerufen. Man frägt, weshalb nur die Bewohner der Städte den Vorzug haben sollen, sich einer wohlgeordneten, von Beamten geleiteten Polizeiverwaltung zu erfreuen, während die ungleich größere Zahl der Landleute der polizeilichen Diktatur des jedesmaligen Gutsherrn anheimfällt, der heut ein humaner feingebildeter Mann aus den höhern Ständen, morgen ein durch die Lotterie zum grand seigneur avancirter Nachtwächter sein kann. Bei der Wichtigkeit der Polizei als Aufsichts-Behörde sollten ihre Handhaber in keinem Falle von dem Nachweise der Qualifikation entbunden werden. Eine Kabinets-Polizei der Gutsherrn ist nicht minder entsetzlich, wie Kabinets-Justiz. Der Einwand, daß bei Weitem der größte Theil der Gutsherrn die polizeilichen Funktionen gewissenhaft ausübt, ist ein schlechter Trost für die Landgemeinen, die sich solchen Glückes nicht erfreuen. Ja so lange auch nur die Möglichkeit vorhanden ist, daß ein einziger Polizei-Verwalter, die, ihm vom Staate eingeräumte Amts-Gewalt über preußische Unterthanen mißbrauche, muß der gegenwärtige Zustand als ein besorglicher erachtet werden. Daß aber trotz aller Vorschriften von Resolutform und Rekursinstanz dergleichen Mißbräuche und Uebergriffe bei der ländlichen Polizei-Verwaltung nur zu oft vorkommen, wird kein, mit der Sache näher Vertrauter in Abrede stellen. So lange in diesem Zweige der Verwaltung nicht lediglich das Rechts-Prinzip Platz greift, und die ländliche Polizei von aller Einseitigkeit und Willkür emancipirt wird, die ihr von manchen, blos administrativen Gesichtspunkten anklebt, ist eine gründliche Remedur nicht abzusehen.

Mannigfaltiges.

*— Der General Baron von Landoville, welcher nach einer ausgezeichneten 31jährigen Dienstzeit im Jahre 1819 den Abschied erhalten hat, ein Bruder desselben und 5 andere Personen haben unter der Anklage des falschen Zeugnisses und Meineides, gleichzeitig die Florentin'schen Eheleute wegen Bestechung dieser Zeugen vor den Assisen zu Nancy gestanden. Die Angeklagten hatten in einer und derselben Prozeßsache früher ein Zeugniß abgegeben, welches schon in dieser Sache angefochten, im Laufe der Kriminal-Untersuchung aber fast bis zur Evidenz als wahrheitswidrig ermittelt worden ist. Namentlich hatte der Baron von Landoville ausgesagt, daß ein gewisser Lepetit seinem Nachbar Florentin an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde einen Stein in den Garten geworfen habe. Lepetit hat aber das Alibi nachgewiesen; es stellt sich ferner heraus, daß der Angeklagte auf die Heiligkeit eines eidlichen Zeugnisses sehr wenig Gewicht legt. Er hat erwiesen in einer früheren eigenen Prozeßsache einige Zeugen dingen wollen und sie verspottet, weil sie Anstand nahmen, seinen Wunsch zu erfüllen. Demungeachtet sind sämmtliche Angeschuldigten für nicht schuldig erklärt worden. Dagegen wurden die Florentin'schen Eheleute wegen Bestechung der Zeugen verurtheilt. Wir gestehen, der Ausspruch ist uns unbegreiflich. Wenn die vernommenen Zeugen die Wahrheit nicht verletzt haben, was durch ihre Freisprechung anerkannt worden ist, so kann doch auch von einer frevelhaften Verführung und Bestechung derselben nicht die Rede sein. Eine Anklage steht und fällt mit der andern.

— (Musikalisch-Literärisches.) Nach der musikal. Zeitschrift „Euterpe", auf welche in dieser Zeitung bereits früher hingewiesen wurde, erfreut sich der bei G. W. Körner in Erfurt erscheinende „Orgelfreund" eines gedeihlichen Fortgangs. Es sind von demselben wieder 2 Hefte zum Pränumerationspreise à 5 Sgr. erschienen, womit der zweite Jahrgang begonnen wird, uud welche, wie die Euterpe bemerkt, auch äußerlich höchst splendid ausgestattet sind. Unter den Componisten, welche diesmal beigesteuert haben, befinden sich auch zwei Schlesier E. Richter und C. T. Seiffert, und es wird die Hoffnung gehegt, daß sich von Schlesiens rühmlichst bekannten Orgelkomponisten noch mehrere dem Unternehmen anschließen werden. Von dem Mitarbeiter an der Euterpe und an dem Orgelfreunde, Musik-Direktor Seiffert in Naumburg a. S. möge hier noch erwähnt werden, daß derselbe mit den Kräften des dasigen Gesang-Vereins, am 24. v. Mts. daselbst, das unter den Händelschen Tonschöpfungen die meiste Frische darbietende Oratorium „Samson" aufführte, und erzeugte die herrliche Wirkung desselben, so wie der in einem früheren Konzerte zu Gehör gebrachte 95ste Psalm von F. Mendelssohn, als eins der ausgezeichnetsten Tonwerke der neueren Zeit, die lebhafteste Theilnahme bei der Zuhörerschaft.

— Montag den 17ten d. M. eröffnete der Verein der Preuß. Kunstfreunde in dem Königlichen Akademie-Gebäude zu Berlin seine alljährliche Ausstellung. Wir begnügen uns mit einer allgemeinen Uebersicht. An Oelbildern erwarb der Verein: vom Prof. v. Kloeber, Aurora in Begleitung Lucifers und der Oceaniden; von Adolf Ehrhardt in Dresden, „der provenzalische Dichter Rudell von Blieux wird sterbend von der Gräfin Melusinde von Tripolis begrüßt"; von A. Wagner, Tetzel und Acimbold verkaufen Ablaß zu Berlin im Jahre 1517; von Rabe, Markt in einer kleinen französischen Stadt, wo eine Kunstreiter-Gesellschaft ihre Vorstellungen ankündigt; von H. Kretzschmer, Frauen von Ischia eine Prozession erwartend; von Otto Meyer, zwei Mädchen von Hirten belauscht; von W. Meyerheim, Rekruten; von Most, ein Abend in Tyrol; von Kolbe, Wallensteinsche Reiter in einer Laube; von Pistorius, ein Klosterpförtner am Morgen; von Th. Hellwig, ein Concert; von Burggraf, eine Grasschnitterin; von Randel, Pories im Stalle; von Teschner, Studienkopf; von Erola, der Teutoburger Wald; von Prof. Krause, Duart Castle im Sund von Mull in Schottland; von Wegener, Felsenküste; von Charles Hoguet, Felsen an der englischen Küste; von Helfft, die Belliner Felsen bei Teplitz; von Pfannenschmidt, Schloß Zensberg in Tyrol; von Gärtner, Ansicht von Prag; von Kloß, Kreuzgang nach einem Kloster; Landschaften von Max Schmidt, Odergegend bei Schwedt und Parthie im Park; F. Scheins, B. Peters, H. Krüger; Blumen- und Fruchtstücke von Prof. Völcker, Erdmann Schultz, Louis Holthausen, Fräulein Friederike Meinert. — Ein Theil der plastischen Erwerbungen des Vereins wird erst in einigen Tagen zur Ausstellung gelangen; so das Gypsmodell zu Beethovens Denkmal von Blaeser (der Abguß in Bronze ist noch nicht fertig); ein Brustbild Sr. Majestät des Königs, Bronzerelief von Malchow; Copien einer in Pompeji gefundenen Silbervase, von Boy auf einer neu von ihm erfundenen Maschine in Elfenbein geschnitten und das in gleicher Weise von dem Nämlichen gefertigte Medaillon der Büste Goethes von Tieck. Wir sehen bereits von Wredow die Marmorstatue eines bittenden Knaben; vom Prof. Wichmann das Bildniß Ihrer Majestät der Königin, Marmorrelief; ein Kopf der Arethusa, vertieft in Citrin geschnitten von Tietze, und ein in Karneol vertieft geschnittenes Brustbild Seiner Majestät des Königs, von Calandrelli. Von Stichen und Lithographieen erwarb der Verein, in mehreren Exemplaren, von Oldermann, Jubal nach Kloeber, in Aquatintamanier; von Eduard Eichens, Raphael als Knabe, nach Giovanni Santi; Kupferstich von Fincke, Dom zu Meißen, nach Schirmer, Stahlstich; die vierte Lieferung der Nationalgallerie, Lithographieen nach Bildern des hiesigen Museums, Pufffspieler nach Teniers, Auferweckung des Lazarus, nach Rubens. Als diesjährige Vereinsblätter kommen an sämmtliche Mitglieder zur Vertheilung, Kupferstiche von Caspar, die heilige Barbara, nach Boltraffio, und von Teichel, Mädchen, nach Leopold Robert. Hierzu von Pfannenschmidt und Teichel gefertigte Zeichnungen gelangen mit dem übrigen Kunstwerken zur Verloosung. (B. Z.)

— Man meldet aus Leipzig, 11. April: „Erst jetzt wird uns die traurige Kunde aus Freiberg im Erzgebirge, daß am Abend des 30sten v. M. der hochbegabte Dramatiker Alexander Fischer, aus Hypochondrie durch einen Schuß seinem Leben ein Ziel setzte. Der Schuß traf die Lunge des Unglücklichen, dem die Natur eine ziemlich kräftige Constitution geschenkt hatte. Er lebte noch bis zum folgenden Tage. Alexander Fischer, eines Apothekers Sohn, ward ums J. 1813 in Petersburg geboren, wo seine Eltern noch leben. Er kam vor etwa zehn Jahren auf die Universität Leipzig und ward in der philosophischen Fakultät inscribirt. Aesthetik, neuere Literatur und besonders das Drama beschäftigten ihn. Er trat, kurz vor seinem Wegzuge von Leipzig nach dem stillern und billigern Freiberg, mit der eben so sehr von eignem Genie, wie von großem Studium Shakspeares zeugenden Tragödie „Mas Aniello" hervor. Seine letzte Arbeit war das Drama „Nausikaa", wovon eine Probe in dem von ihm und Ernst Willkomm früher herausgegebenen Jahrbüchern für Drama und Dramaturgie steht. Sein Ideal war der große Brite und unter den Deutschen Grabbe. Ueber das Motiv seines Selbstmords differiren die Ansichten seiner Freunde. Gewiß ist, daß der Hochstrebende sich literarisch verkannt hielt. Dazu kommt, daß er nach Rußland zurückkehren sollte, — und sein Vaterland war ihm nicht einladend. Man wollte ihn zwingen, und entzog ihm die Mittel zum Bleiben."

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: **„Czaar und Zimmermann."** Komische Oper in 3 Akten, Musik von A. Lortzing. — Personen: Peter I., Czaar, Herr Rieger. Peter Iwanow, Herr Brauckmann, vom Stadt-Theater zu Riga, als Gast. Van Bett, Herr Prawit. Maria, Dlle. Hedwig Schulze. Admiral Lefort, Hr. Seydelmann. Lord Syndham, Hr. Wiedermann. Marquis von Chateauneuf, Hr. Hübner, K. K. Hof-Opernsänger aus Wien, als Gast. Wittwe Brown, Mad. Clausius.

Sonnabend: **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Aufzügen, Musik von Mozart. Die neuen Dekorationen, vom Dekorateur Herrn Pape, sind: im ersten Akt: Tempel; im zweiten Akt: 1) Feuer- und Wasser-Dekoration; 2) Sonnentempel.

Sonntag, zum Benefiz für Herrn Reder, zum ersten Male: **„Monaldeschi"** oder **„Die Abenteuer."** Tragödie in 5 Akten von Heinrich Laube.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Graß.
Eduard Groth,
Königl. Kreis-Thierarzt.
Berlin und Sprottau, den 16. April 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Sophie, geb. Beer, von einem Knaben, zeige ich hierdurch allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, höflichst an.

Breslau, den 20. April 1843.
Theodor Kretschmer.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5¾ Uhr wurde meine liebe Frau Louise, geb. Becher, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Glogau, den 19. April 1843.
E. Anders, Pastor.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied nach schweren Leiden die verw. Kaufmann Charlotte Friederike Sophie Maske, geb. Marschel. Diesen schmerzlichen Verlust theilen wir hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit.

Breslau, den 19. April 1843.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

In Folge wiederholten heftigen Blutsturzes verblich gestern zu Herzogswaldau, im noch nicht vollendeten zwanzigsten Lebensjahre, unser hoffnungsvoller, innigst geliebter Sohn und Enkelsohn, der Oekonomie-Eleve Carl Grötzner. Mit tiefer Betrübniß widmen wir Verwandten und Freunden diese Traueranzeige statt besonderer Meldung.

Breslau, den 20. April 1843.
Grötzner, Dr. med.
Julie Grötzner, geborene Blumenthal.
Verwittwete Hayn, geborene Rupprich t.

Philharmonische Gesellschaft.
Morgen, Sonnabend den 22. April
Konzert. Anfang 7 Uhr.

Concert-Anzeige.

Die Unterzeichneten werden Montag den 24. d. M. im Musiksaale der Königl. Universität ein Concert zu geben die Ehre haben. Das Nähere hierüber wird noch bekannt gemacht werden.

Breslau, den 20. Apsil 1843.
J. Remmers, Violinist.
G. Schumann, Pianist.

Der Text für die **Sonnabends** den 22. April, **früh halb 9 Uhr,** in der **Trinitatis-Kirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende **alttestamentliche Predigt** ist aus Jes. 53, 8. genommen.

E. Teichler, Missions-Prediger.

Ein Frei-Bauergut,

fünf Meilen von Breslau, zwischen Neumarkt und Liegnitz, im Kreise Liegnitz, von 50 Morgen, meistens Weizenboden, 6 Morgen gute Wiesen und 2 großen Grase-Gärten. — Das todte und lebende Inventarium im besten Zustande, eben so auch die Gebäude, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt unter frankirten Briefen der Gastwirth **Lenke** zur Sonne in Liegnitz und der Freistellenbesitzer **Enge** in Parchwitz.

Es naht der Mai.
Auf! Eilt herbei!

Der Frühling naht auf gold'nem Blumenwagen,
Sein warmer Hauch macht Strom und Bäche rinnen,
Die Knospe schwillt, die Turteltauben minnen,
Die Lerche steigt und Nachtigallen schlagen.

Und eine Waffenhalle seh' ich ragen,
„Erinnerung" flammt an den Säulen drinnen,
Und „Achtzehnhundertdreizehn" auf den Zinnen;
Wem gilt der Bau in diesen Wonnetagen?

Euch, wack're Streiter, die vor dreißig Jahren
Freiwillig in den blut'gen Kampf gezogen,
Euch hat der Lenz den Waffensaal errichtet.
Wohlauf! Ob auch die Zeit die Reihen lichtet,
Zieht frohen Muthes durch den Siegesbogen!
Herbei, herbei! ihr treuen Jägerschaaren!

Ich sehe mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich nicht der Verfasser der Handelsberichte in den hiesigen Zeitungen bin.*) **Moritz Urbach** jun., Waarenmäkler, Graupenstr. 16.

*) Wird dem Hrn. Einsender auf Verlangen bestätigt. Red.

Meine dioramatischen Vorstellungen

sind nur noch (unwiderruflich) bis Dienstag den 25. April in dem Saale der Universität bei herabgesetzten Preisen zu sehen.
E. Kleemann, Maler.

Landwirthschaftlicher Verein zu Lissa.

General-Versammlung desselben am 1. Mai früh um 10 Uhr im Gasthofe zum weißen Adler in Lissa. **Gegenstände:** Hauptbericht für das zweite Vereins-Jahr, Wahl des Präsidii, Rechnungs-Abschluß und Auktion der Zeitschriften. **Liehr,** Sekretair, im Auftr.

Watte-Decken

von verschiedenen seidenen Stoffen, von Thibet und ächtem Purpur, so wie in sonstigen dauerhaften Zeugen, Kinder-Decken, in allen Größen, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen **H. Lunge,** Ring, Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

☞ Wiederverkäufer bekommen bei 12 Stück Decken noch besonderen Rabatt.

Ein Wirthschaftsschreiber,

der sich durch gute Zeugnisse legitimiren kann, wünscht baldigst als solcher anderweitig placirt zu werden, und sieht derselbe mehr auf solide Behandlung als hohen Gehalt, so daß er sogar erbötig ist, auch nur gegen freie Station ein Engagement anzunehmen. Ein Näheres auf frankirte Briefe unter der Adresse E. L. poste restante Schiedlagwitz.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 93 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. April 1843.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.



Buch- Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Im Verlage von **K. E. Opitz** in **Jauer** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.**, zu beziehen:

Hundert vorzüglich gangbare, vierstimmige Choräle,

wie sie der Melodie nach an den meisten Orten Schlesiens gesungen werden.

Größtentheils nach dem Hirschberger Choralbuche, hier aber in Zifferpartitur für drei Kinderstimmen und Baß, (jedoch so, daß die dritte Kinderstimme — wenn man sich dieselbe eine Oktave höher bezeichnet denkt — mit recht gutem Erfolge auch von Tenoristen gesungen werden kann).

Ein Hülfsmittel für hülfsbedürftige und mittellose Elementar-Schulen, zur leichtern, und ohne großen Zeit- und Geldaufwand sicher zu bewerkstelligenden Heranbildung und Benutzung der gesammten Orts-Schuljugend in Masse, zu einem nicht gar zu dünnen, sondern erbaulich auf die Gemeinde wirkenden großen kirchlichen Sängerchor.

Auf Anregung des Jauerschen Schullehrervereins,
vorzüglich aber
auf dringendes Gebot der eigenen, drückenden Singstunden-Noth also eingerichtet und herausgegeben von

E. Prove,

Lehrer der obern Klasse der städtischen evangelischen Elementar-Schule und Kantor an der Königlichen Strafanstalt zu Jauer.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.** ist zu haben:

Eine für Jedermann empfehlungswerthe Schrift:

☞ Die Kunst ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen,

auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter. Herausgegeben von Dr. E. Hartenbach. 8. brochirt. Preis 10 Sgr.

Sammlung und Erklärung von (6000) ☞ fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. 5te verbesserte Auflage von J. Wiedemann. (Ein für Ungelehrte nützliches Buch.) $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Auch in Liegnitz bei Kuhlmey und Reißner, in Schweidnitz bei Heege, in Neisse und Frankenstein bei Hennings, in Glogau bei Flemming zu haben.

Bei Gelegenheit des bevorstehenden Klassen-Wechsels bringe ich in Erinnerung:

Tableau anthologique de la littérature française contemporaine (1789—1837) par le Dr. Mager.
- Vol. I. Ecole classique; Ecole romantique. (718 S.) 1 Rthlr. 25 Sgr.
- Vol. II. 1 Orateurs; Historiens. (580 S.) 1 Rthlr. 15 Sgr.
- Vol. II. 2. Philosophie; Sciences exactes. (270 S.) 20 Sgr.

Das Werk hat bereits in mehr als 50 Lehranstalten Eingang gefunden.

Die zweite verbesserte und vermehrte Auflage vom

Lesebuch für den ersten Unterricht in der französischen Sprache, von S. Fränkel. In 2 Abschnitten. 180 S. in 8. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr., gebd. 9 Sgr.
- Erster Abschnitt: Einzelne Sätze in fortschreitender Erweiterung und steter Beziehung auf alle Sprachtheile, mit untergelegter Phraseologie, apart 5 Sgr.
- Zweiter Abschnitt: Interessantes aus Natur und Welt, Erzählungen, Anekdoten, Fabeln mit franz.-deutschem Wörterb., apart 5 Sgr.

Die erste Auflage hat sich in kurzer Zeit vergriffen!!

Früher erschien von demselben Verfasser.

Cours de leçons. Sammlung französischer Lesestücke aus der alten und neuern Literatur. In fortschreitender Reihefolge und mit untergelegten grammatikalischen Erläuterungen.
- Erster Cursus: mit einem französisch-deutschen Wörterbuche. 292 S., in 8. Preis 20 Sgr.
- Zweiter Cursus: 296 S. in 8. Preis mit Wörterbuch 20 Sgr., ohne Wörterbuch 15 Sgr.

Vollständiger Aufgabenschatz für Sprachlehrer in Volksschulen. Oder: Aufgaben für alle Zweige des Unterrichts in der Muttersprache. Für Schüler von 7—15 Jahren. Von K. F. W. Wander.
1. Aufgaben aus der Sprachlehre. Für Schüler von 7—12 Jahren. 6 Sgr.
2. Aufgaben aus der Satzlehre. 1s Heft. Einfacher Satz. Für Schüler von 7—12 Jahren. 6 Sgr.
3. Aufgaben aus der Satzlehre. 2s Heft. Zusammengezogener und zusammengesetzter Satz. Für Schüler von 11—15 Jahren. 8 Sgr.
4. Orthographie für Schüler von 7—14 Jahren. 5 Sgr.
5. Styllehre. 1s Heft für Kinder von 7—10 Jahren. 5 Sgr. 6s Heft. Schluß des Ganzen ist unter der Presse, und enthält Styllehre 2s.

Die Königlichen 2c. Regierungen, namentlich zu Posen und Gumbinnen, haben sich bewogen gefunden, insbesondere das letztere Schulbuch „seiner Nützlichket und unverkennbaren Zweckmäßigkeit“ wegen dringend zu empfehlen.

Die Kunst, sich die englische Sprache durch eine ganz neue, übersichtliche Methode in zwei und fünfzig eingetheilten Stunden, selbst ohne Hülfe eines Lehrers gründlich zu eigen zu machen. Von Dr. Wolff, Lehrer der englischen und anderer neueren Sprachen in Berlin. 1r (theoreth.) Theil. 2te Aufl. 8. 94 S. broch. ½ Rthlr. 2r (praktischer) Theil, 8. 104 Seiten, broch. ½ Rthl.

Geographisch-historischer Schulatlas, bearbeitet vom Major Dr. Streit und Andern, mit erläuterndem Rand-Text von einem praktischen Schulmann. Erste Lieferung (7 Karten enth.) quer Folio in Umschlag geh. 20 Sgr. (Complett in 4 Lieferungen oder 28 Blättern.

Bei Abnahme von Partieen gewähre ich von allen angezeigten Schulbüchern angemessene Vortheile!!

Karl Heymann, in Berlin.

Bestellungen übernehmen **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln.**

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und in Breslau zu haben bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Eintritt einer jungen Dame in die Welt.

Oder Anweisung, wie sich ein junges Mädchen bei Besuchen, auf Bällen, beim Mittag- und Abendessen, im Theater, Concert und in Gesellschaften zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Toilette; Anweisungen zu einigen beliebten Spielen u. s. w., von

Adelheid Mercierclär,
Erzieherin.
Geh. Preis 10 Sgr.

Die kalotypische

Portraitir-Kunst.

Oder Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenden, Bauwerke u. s. w. in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens, höchst naturgetreu und sehr ausgeführt, mit geringen Kosten abzubilden. Für Zeichner, Maler, Kupferstecher, Graveurs, Holzschneider und Lithographen, sowie für Künstler und Gewerbtreibende überhaupt, und für Dilettanten des Zeichnens und Malens insbesondere; von

Dr. F. A. W. Netto.
Mit 3 Tafeln Abbildungen.
Zweite Auflage.
Geh. Klein 8. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei **Aug. Schulz u. Comp.** in **Breslau,**
Altbüßerstr. Nr. 10, an der Magdalenenkirche,
ist erschienen:

The elements of english conversation and english grammar. For the use of german schools by **H. London,** oder

Die Elemente der englischen Unterhaltung, verbunden mit der englischen Formlehre für Schulen und Privat-Unterricht von **H. London.** 8. geh. 10 Sgr.

Diese kurzen und einfachen Gespräche zum Auswendiglernen für Anfänger sind vorzugsweise bestimmt, die abweichende Ausdrucksweise der Engländer darzustellen und also nichts weniger als eine bloße wörtliche Uebersetzung deutscher Redensarten.

In unserm Verlage ist erschienen und bei **A. Gosohorsky** in **Breslau,** Albrechtrstrasse Nr. 3, vorräthig:

Handbuch
der
allgemeinen Pathologie
der Haus-Säugethiere.

Von
Chr. Joseph Fuchs,
Departements-Thierarzt und Lehrer an der Thierarzneischule.
$32\frac{1}{4}$ Bogen. gr. 8. Velinpapier geh. $2\frac{3}{4}$ Rthl.

Keins der bereits vorhandenen Werke über allgemeine Pathologie dürfte den Anforderungen an eine Lehre entsprechen, die vorzugsweise die Aufgabe hat, der Thierheilkunde den Namen einer Wissenschaft zu vindiziren. In diesem Sinne ist das vorliegende Lehrbuch gearbeitet und wird wegen seiner Klarheit und Vollständigkeit nicht bloss den Studirenden, sondern auch den praktischen Thierärzten, so wie nicht minder allen wissenschaftlichen Aerzten willkommen sein. Berlin, April 1843.

Veit u. Comp.

☞ Auktion von Musikalien ☜

aus einem Nachlaß, worunter 60 Sinfonien und Ouverturen für volles Orchester berühmter Componisten, als: van Beethoven, Mozart, Haydn, v. Weber, Herold, Onslow, Romberg, Ries, Rossini, Marschner, Küffner u. a. m., ein Quartett-Tisch, 2 kleine Violinen und 1 Violoncello, 1611 in England erbaut, die Dienstags den 2. Mai, früh 10 Uhr, Ohlauerstr. Nr. 78, im zweiten Stock, versteigert werden. Für Auswärtige nimmt in frankirten Briefen zum vierten Theil des Ladenpreises Offerten entgegen: die Parfümerie-Handlung **Brichta** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 77.

Auktion.

Am 24sten d. M., Nachmittag 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. April 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auszug aus der Kasselschen Allgemeinen Zeitung Nr. 104.

Das Fürstlich-Schwarzburg-Sondershäuser Regierungs- und Intelligenzblatt sub. Nr. 8 de dato 25. Februbr 1843 enthält die folgende Bekanntmachung: „Se. Durchlaucht, der Fürst haben sich gnädigst bewogen gefunden, das Verhältniß gänzlich aufzulösen, in welchem die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft für Deutschland zu Greußen bisher zu der Staats-Regierung gestanden hat. Dieses bringen wir hiermit zur Kenntniß des Publikums.

Sondershausen, am 23. Febr. 1843.

Fürstlich Schwarzburgische Regierung.
Unterz.: **F. W. Leopold.**“

Lokalveränderung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Senf-Fabrik** von der Katharinenstr. Nr. 6 auf die **Schmiedebrücke Nro. 39** verlegt habe. Bitte mir daher das bisher gütigst geschenkte Vertrauen, dessen ich mich zu erfreuen hatte, auch in dem neuen Lokale Theil werden zu lassen. — Zugleich empfehle ich meinen extra feinen Ananas-Wein-Moutarde, feinsten Düsseldorfer und besten Kremser Senf in Krausen, so wie nach allen Gebinden und Einzeln.

H. H. Fritze,
Schmiedebrücke Nr. 39 in Breslau.

Bekanntmachung.

Der Wassermüllermeister Hartrampf zu Nieder-Adelsdorf beabsichtiget sein Mahlgewerk dahin abzuändern, daß er, statt zweier Wasserräder nur Eins anlegen, das Wasserbett abkürzen und das Mahlhaus einige Ellen höher legen will, wohingegen die beiden Gänge, der Fachbaum des Wehres und der des Wasserbettes, sowie der Mühlgraben, unverändert bleiben. Nach Maßgabe des Edikts vom 28. Oktober 1810 werden daher alle Diejenigen, welche gegründete Einsprüche gegen diese Veränderung zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist vom Tage der Publikation ab, bei unterzeichnetem Landraths-Amte anzubringen. Pilgramsdorf, den 7. April 1843.

Der Kgl. Landrath, Goldberg-Haynauer Kreises. von Elsner.

Rinde-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf der eichenen Rinde auf dem Stamme in den Schutzbezirken Zedlitz, Walke, Kottwitz, Strachate und Margarethe ist ein Termin auf Sonnabend den 29sten d. M. Vormittags 10 Uhr in hiesiger Amtskanzlei anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Zedlitz, den 18. April 1843.

Königl. Forst-Verwaltung.

Turn-Anzüge
vorschriftsmäßig gearbeiter, empfiehlt in allen Größen sehr wohlfeil **H. Lunge,** Ring- und Albrechtsstraße-Ecke 59.

Mutter-Schafe

sind zu haben beim Dominium Dombrowka, Oppelner Kreises.

Eine Bäudler-Nahrung ist Neueweltgasse Nr. 20 zu Johanni zu vermiethen.

Sparöfen, die das Möglichste leisten, besorge ich sofort für den billigsten Preis. Schuhbrücke Nr. 78. **Görlich.**

Schul-Bänke und **-Tische** sind billig zu verkaufen Karlsstraße Nr. 16, 3 Stiegen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger gebildeter Knabe, der die Stein- und Goldarbeiterkunst zu erlernen wünscht, kann sich melden bei **C. Thiel,** Goldarbeiter, Ohlauerstraße Nr. 18.

Doppel-Flinten

von anerkannter bester Güte, das Stück von 10 bis 50 Rtlr., empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Zu den **vier Thürmen,** Michaelis-Strasse Nr. 15, früher Poln. Neudorf, sind noch einige Sommerwohnungen zu vermiethen und das Nähere daselbst oder Junkernstrasse Nr. 19 zu erfragen.

Altar-Leuchter, Crucifixe,

von 3 bis 42 Zoll, theils ganz schwarz in Eisen, theils reich und dauerhaft;

das große heil. Abendmahl,

in Eisen in breitem ächt vergoldeten Rahmen, als Altarstück, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Angekommene Fremde.

Den 19. April. **Goldene Gans:** Hr. Landsch.-Dir. Gr. v. Stosch a. Poln.-Kessel. Hr. Kammerherr Bar. v. Gersdorff a. Wartenberg. Hr. Landrath Maj. v. Prittwitz aus Oels. Hr. Maj. Vincke a. Berlin. Hr. Gr. v. Zaluski a. Reisen. Hr. Kaufm. Michaelis aus Glogau. — **Hotel de Silesie:** Frau General. Gräfin Henkel v. Donnersmark aus Schweidnitz. Fräul. v. Frankenberg a. Posen. Fräul. v. Lyncker a. Dammer. HH. Gutsb. Antoszewski a. Polen, v. Randow a. Rankau, v. Burow a. Blümsdorf. Mad. Kopisch aus Schmiedeberg. — **Weiße Adler:** Hr. Land.-Aelt. Bar. v. Humbracht a. Rengersdorf. Hr. Kammerherr Baron v. Bock-Hermsdorf aus Wien. Hr. Stud. Siegfried a. Berlin. — **Goldene Schwert:** Hr. Gymnasiallehrer Mäntler a. Liegnitz. Hr. Kammergerichts-Ass. Gropius a. Schweidnitz. Fr. Kaufm. Gropius a. Berlin. Hr. Kaufm. Friedenthal a. Grünberg. — **Deutsche Haus:** Hr. Past. Göbel a. Rawicz. Hr. Kand. Raschke aus Gimmel. Hr. Sprachlehrer Schneider a. Posen. Herr Post-Sekret. Kretschmer a. Berlin. — **Blaue Hirsch:** Hr. Landsch.-Dir. Maj. Bar. v. Reiswitz a. Wendrin. Hr. Justizr. Bar. v. Reiswitz a. Ratibor. Hr. Land.-Aelt. Gr. v. Pfeil aus Johnsdorf. Hr Kammerherr v. Bockelberg a. Karlsruh. Hr. Insp. Meyer a. Zyrowa. — **Rautenkranz:** Hr. Gtsb. v. Trzebinski a. Myslniow. Hr. Oberförst. Hempel a. Wirschkowitz. Hr. Apothek. Wolff aus Strehlen. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Sponer a. Loslau, Weigert a. Rosenberg. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Spiegelberg a. Bremen, Kanold u. Lehmann a. Maltsch, Pfennig aus Aachen, Reinach a. Mainz, Volbeding a. Leipzig. — **Goldene Hecht:** Hr. Kaufmann Mendel a. Liegnitz. Hr. Sänger Wendt aus Hamburg. — **Goldene Löwe:** Hr. Insp. Scholtz a. Strehlen. Fr. v. Kallinowska aus Auras. — **Königs-Krone:** Hr. Kaufm. Bartsch a. Reichenbach.

Privat-Logis. Reuschestr. 64: Herr Justiz-Komm. Neumann aus Grünberg. — Hummerei 27: Herr Oberlehrer Peschke aus Oppeln. — Albrechtsstr. 24: Hr. Arendator Quittmann a. Ungarn.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 20. April 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$141\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	151	—
Dito	2 Mon.	—	150
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 26[illegible]
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103[illegible]
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{7}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	$95\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	$110\frac{2}{3}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$96\frac{1}{3}$	—
Wiener Banknoten 150 Fl	$104\frac{5}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$92\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{1}{6}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{6}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	$105\frac{1}{3}$	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	$107\frac{7}{12}$	—
dito dito Prioritäts	4	—	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	$102\frac{1}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

18. April 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9,78	+ 7, 5	+ 5, 2	0, 2	W 4°	heiter
Morgens 9 Uhr.	10,32	+ 8, 5	+ 8, 2	2, 2	NW 3°	"
Mittags 12 Uhr.	10,30	+ 9, 7	+ 11, 0	4, 3	NNO 13°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9,92	+ 10, 5	+ 13, 3	5, 4	W 7°	"
Abends 9 Uhr.	9,50	+ 10, 0	+ 9, 6	4, 2	O 7°	"

Temperatur: Minimum + 5, 2 Maximum + 13, 3 Oder + 8, 0

20. April 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,96	+ 8, 4	+ 6, 0	2, 7	O 2°	Schleiergewölk
Morgens 9 Uhr.	8,86	+ 9, 6	+ 10, 0	4, 0	O 2°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.	8,70	+ 11, 5	+ 14, 4	6, 0	NO 4°	Federgewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	8,14	+ 12, 2	+ 17, 6	8, 0	ONO 5°	"
Abends 9 Uhr.	7,56	+ 11, 9	+ 12, 2	5, 4	S 9°	heiter

Temperatur: Minimum + 14, 4 Maximum + 17, 6 Oder + 10, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weitzen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	2. April	1 29 —	1 20 —	1 15 —	1 11 —	— 28 —
Jauer	15. "	1 28 —	1 21 —	1 15 —	1 10 —	1 — —
Liegnitz	13. "	— — —	1 22 —	1 14 6	1 12 —	1 — 6

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.